

# Buchhandel

Autor(en): **Oprecht, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,  
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /  
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de  
Documentation**

Band (Jahr): **48 (1972)**

Heft (1): **Begegnung mit dem Buch : vierundfünfzig Anmerkungen und acht  
Zeichnungen = Rencontre avec le livre : cinquante-quatre essais et  
huit dessins**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770991>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marx weitaus schwieriger zu lesen sei als die Bibel und dennoch einen nachhaltigen, wenn auch vielfach vermittelten Einfluß selbst auf fast analphabetische Massen ausübe. Auch in einem audiovisuellen Zeitalter könnten Werke von höchstem Rang durch kein anderes Medium zulänglich ersetzt werden, erst recht nicht die Bibel, die aus sinkender Bücherflut in ihrer ungefügen Größe wiederum auftauchen und als «Buch der Bücher» gelassen überdauern werde, einem literarischen Ararat, einem religiösen Sinai gleich. So steht, wie immer, Prognose gegen Prognose. Für wirklich religiöse Menschen bleiben diese Prognosen ohne große Bedeutung. Entweder, so sagen sie sich, wird Gottes Stimme durch dieses Buch auch weiterhin vernehmbar sein, dann bleibt es das «Buch der Bücher». Oder, wenn die Stimme nicht mehr durch dieses Buch vernehmbar wird, ist sein Prestigeschwund auch nicht zu beklagen. Dieses Urteil hält sich an dasjenige Gamaliels: «Sollte dieses Werk von Menschen stammen, so wird es zunichte werden. Stammt es aber von Gott, so werdet ihr es nicht vernichten können» (Apostelgeschichte 5, 38/39). Ein Wort aus der Bibel selbst bildet also das Kriterium, nach dem sie und ihre aktuelle oder künftige Geltung als «Buch der Bücher» beurteilt werden könnte.

*Kurt Marti*

## *Buchhandel*

«Was ist eigentlich: ‚Buchhandel‘?»

Diese Frage mag etwas seltsam klingen, aber gerade dann, wenn man sich jeden Tag mit all den vielschichtigen Problemen beschäftigen muß (soll, darf), die heute den Buchhandel bedrängen, wird es nicht einfach, sie zu beantworten.

Das Spitzweg'sche Bild des Buchhändlers ist zu einem Begriff und vielleicht sogar in manchen Vorstellungen zu einem unerschütterlichen Standbild eines ganzen Berufsstandes geworden: nicht von dieser Welt, hoch über den irdischen Kümernissen stehend, mit dem Federkiel in einem großen Folianten am Stehpult seine Bestellungen vor sich himmalend, vom Idealismus lebend, geistreiche Gespräche mit einer ausgewählten Kundschaft, die unbelastet vom hektischen Getriebe des Alltages sich über einen Ovid'schen Satz stundenlang ausbreitend den wunderbaren Bücherstaub einatmet, führend — so ist, muß und soll der Buchhändler sein!

Das Gegenstück: nur mit spitzen Fingern die Rosinen aus dem Riesenangebot der Verleger herausklaubend, schnellebige, dafür aber leichtverkäufliche Titel auswählend — dem geschenkten Gaul sieht man nicht aufs Maul — alle Bücher mit Frontansicht, wenn möglich in Glanzfolie verschweißt, damit ja kein Bücherfreund sich das Werk näher ansehen kann, jede Beratung kostet



schließlich einen Haufen Geld, am Abend den Computer fütternd, der die Bestellungen durch Draht auf den Tisch des Verlegers knallt — so ist, muß und soll der Buchhändler sein!

Sind beides nur Zerrbilder? Sicher nicht, in beiden steckt mehr Wahrheit, als es «altgediente» Buchhändler wahr haben wollen: Betriebswirtschaftlich denken, Umsatzstatistiken, Arbeitsplatzbewertung, Partnerschaft im Buchhandel: all das ist für viele Buchhändler, aber auch für viele ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwas, über das man nur hinter der vorgehaltenen Hand spricht. Es ist in manchen buchhändlerischen Kreisen auch heute noch fast obszön, wenn von einem Pflichtenheft für die Arbeitnehmer gesprochen wird, wenn die Lehrlingsausbildung nicht mehr durch die harte Hand des Meisters gelenkt werden soll, wenn Werbung, gemeinsame Anstrengungen unter dem ortsansässigen Buchhandel, Öffentlichkeitsarbeit in den Vordergrund geschoben werden. Der Buchhändler ist kein Kaufmann, sonst könnte er ja geradesogut Schuhe oder Teigwaren verkaufen — diese Auffassung ist auch heute, an der Schwelle zum Jahre 2000 noch immer nicht völlig verschwunden.

Sicher darf auf der andern Seite nicht übertrieben werden, wie es eine Zeitlang in der Bundesrepublik Deutschland im Zeichen der «Kettenläden», von «franchise», «marketing» und «technical gap» geschah. Die Elektronische Datenverarbeitung kann sicher dem Buchhandel viel helfen, aber alles nur noch nach Nummern zu ordnen, wie es einzelne wissenschaftliche Verlage als unumgänglich betrachten, kann und darf nicht die höchste Aufgabe des Buchhandels sein.

Unsere heutige pluralistische Gesellschaft verlangt bessere Unterrichtsmethoden, eine Vertiefung der Kenntnisse nach dem Verlassen der Berufsschulen, Weiterbildung, Umlernen, unter Umständen sogar auch einen Berufswechsel: Hier liegt eines der wichtigsten Arbeitsgebiete des modernen Buchhandels. Das Buch als Informations- und Bildungsträger hat in den kommenden Jahren sicher eine größere Bedeutung als das Buch als Kulturträger. Neue Lebensgewohnheiten werden neue Bedürfnisse wecken: die Freizeit, und hier die gestaltete Freizeit, wird immer wichtiger. Der Buchhandel muß sich beeilen, wenn er von diesem großen Kuchen auch noch ein Stück in der Hand behalten will. Die Freizeit-Industrie läuft auf vollen Touren — für Spitzweg'sche Buchhändler ist der Zug wahrscheinlich schon abgefahren!

Buch ohne Zukunft? Zukunft ohne Buch? Mitnichten! Im Gegenteil: Das Buch hat eine Zukunft, die Zukunft braucht das Buch und damit auch den Buchhandel!

*Peter Oprecht*